

---

## KLEINE BEITRÄGE

---

### Eine Frankfurter Bearbeitung von Mozarts „Thamos, König in Ägypten“

von Joachim Schlichte, Oberursel

Unter den kirchlichen Musikhandschriften des 17. und 18. Jahrhunderts in der Frankfurter Stadt- und Universitätsbibliothek (Signaturengruppe Ms. Ff. Mus.) befindet sich eine bis jetzt nicht beachtete Abschrift von Teilen aus Mozarts *Thamos, König in Ägypten* KV 336a=345<sup>1</sup>: „Nro 3. Del Sig. Mozart/Gottheit dir sey Preiß und Ehre! etc/a/Canto, Alto, Tenor, Basso/Violino Imo Violino II<sup>do</sup>/Viola di Alto/Oboe Imo Oboe II<sup>do</sup>/Flauto Imo Flauto II<sup>do</sup>/Fagotto Imo Fagotto II<sup>do</sup>/Trombone Alto, Tenore et Basso./Cornu Imo Cornu II<sup>do</sup>/Clarino Imo Clarino II<sup>do</sup>/Tympani/Basso e Organo./“

In einem Umschlag mit obigem Titel sind 40 Stimmenhefte eingelegt:

S Concer:, S I Concer:, S II Concer:, A Conc:, T Conc: (2x), B Concer:; 8, 2, 2, 4, 4, 2, 4 Bl.

S Ripieno (2x), S, A Ripieno (2x), T Ripieno (2x), B Ripieno (3x), B; 3, 4, 4, 3, 3, 2, 3, 2, 2, 3, 2 Bl.

vl 1 (2x), vl 2 (2x), Violen, b (2x); 9, 8, 9, 8, 7, 7, 7 Bl.

fl 1, fl 2, ob 1, ob 2, fag 1, fag 2; 5, 5, 5, 5, 6, 6 Bl.

cor in D 1, cor in D 2, clno in D 1, clno in D 2, a-trb, t-trb, b-trb; 4, 4, 4, 3, 2, 2, 2 Bl.

timp in D, org (durchstrichen: b Nro III); 4, 6 Bl.

Das Stimmenmaterial stimmt tongetreu überein mit der dem Manuskript beiliegenden gedruckten Partitur eines Teiles des *Thamos* (Nr. 6, Chor 5. Aufzug):

---

<sup>1</sup> Auch Wolfgang Plath übersah diese Teilabschrift des *Thamos*. Ob und wie weit die Teilabschrift mit einer anderen, auch in Frankfurt (Mus. Hs. 1784) befindlichen *Thamos*-Abschrift („Entr’Acts/und/Chöre zu Lanassa/Von He. Kapellmeister/Mozart.“) in Zusammenhang zu bringen ist, muß noch geklärt werden. Vgl. W. Plath, *Mozartiana in Fulda und Frankfurt*, Mozart-Jahrbuch 1968-1970, Salzburg 1970, S. 366.

„HYMNE/Gottheit! dir sey Preiss und Ehre! etc./für vier Singstimmen/mit Begleitung des Orchesters/von/W. A. Mozart./Partitur/Nº 3./“ (Breitkopf & Härtel, Leipzig [1805]).

Die Anmerkungen zu dieser Partitur im Köchel-Verzeichnis „Als Hymne III umgearbeitet (m. d. Partitur nicht übereinstimmend)“<sup>2</sup> ist zu berichtigen: Manuskript und Partitur sind bis auf zwei Änderungen identisch mit „Gottheit, Gottheit über alle mächtig“ wie in der Neuen Mozart-Ausgabe<sup>3</sup>, der das Autograph von 1779 zu Grunde liegt: Im Vokalstimmensatz ergeben sich durch Textänderung bedingte rhythmische Varianten, und nach Chorschluß in Takt 263 folgen im Autograph noch 21 Orchesterschlußakte, die in der Breitkopf-Partitur und im Manuskript auf 9 Takte verkürzt sind.

Auf diesen Chor folgt in der Soprano-Stimme ein weiterer Teil des *Thamos*:

Schlußchor  
8. [b?]

Preis sey Preis sey Preis sey Preis sey dem Gotte

Diese Einzelstimme (alle anderen Stimmen enthalten diesen Chor nicht) ist, abgesehen von den durch die Textänderungen bedingten rhythmischen Varianten, wiederum identisch mit Takt 1-92 des Eingangschores von *Thamos* („Schon weichet dir, Sonne“)<sup>4</sup>. Wie bei Chor Nr. 6 wurde auch hier gekürzt. Nach Takt 92 folgen in unserer Abschrift nur 9 Schlußakte, während das Original insgesamt 208 Takte aufweist.

Am Beginn des „Schlußchores“ ist dieser Stimme ein Zettel aufgeheftet: „Dieses Chor/gilt/für dies/Mahl nicht“ und auf der Rückseite: „Dan folgt der/Schluß Chor“; obwohl nur eine Stimme diesen Chor enthält, und darum eine Einordnung schwierig ist, kann es sich nur um einen aufführungspraktischen Vermerk handeln.

Unmittelbar auf die Mozart-Abschrift folgen zwei weitere Teile noch unbekannter Herkunft:  
1. Rezitativ und Arie für Sopran „Kom̄t Menschen Gott zu preisen“, „Wie soll ich dich würdig loben“

Rezitativo (Andante)

11.

kom̄t Menschen Gott zu preisen, der groß von Reth

Arie (Adagio)

[fl. I<sup>mo</sup>]

3.  $\text{f}$

Wie soll ich dich wie soll ich dich

<sup>2</sup> Köchel-Verzeichnis, 6. Auflage 1964, S. 778.

<sup>3</sup> NMA, Serie II, Werkgruppe 6, Band 1, S. 88 f.

<sup>4</sup> Ebda., S. 4 f.



Vorhanden sind Rezitativ und Arie in S Concer: sowie im ganzen Instrumentalstimmensatz (ausgenommen a-, t-, b-trb; org enthält nur das Rezitativ). Außerdem sind beide Stücke in einer handschriftlichen Partitur aufgezeichnet, die mit der gedruckten Partitur von 1805 zusammengebunden ist.

2. Largo für gemischten Chor „Heil Preis und Ehre“

Dieses Largo steht in fast allen Vokalstimmen, vom Instrumentalstimmensatz merkwürdigerweise nur in a-, t-, b-trb und timp, die Partitur enthält es nicht.

Alle 40 Stimmenhefte tragen einen Kurztitel auf der ersten Seite oder einen Kopftitel. Außerdem sind alle Stimmen mit „Mozart“ bezeichnet. Auf dem Heft S II<sup>do</sup> Concer: findet sich außerdem die Aufschrift „Mme [?] Heroux“ und auf dem Heft B Concer: „Hr. Krönner“; hierbei handelt es sich um Sänger für eine Frankfurter Aufführung<sup>5</sup>. Auf der Vorderseite des Umschlags steht der Titel (s. o.), die Signaturnummer 446 mit Blei sowie ebenfalls mit Blei die Bemerkung „Dazu gebundene Partitur“.

Das originale Deck- und Rückblatt der Breitkopf & Härtel Partitur fehlt und beide Partitureile sind eingebunden in einen festen, bunten Pappkarton mit einem blumenförmigen Aufkleber, der einen handschriftlichen Titel trägt: „Nro 2. [!]/Gottheit dir sey Preiß/und Ehre./Del Sign. Mozart.“

Der handschriftliche Partiturteil besteht aus zwei Lagen von je fünf Doppelblatt. Jede Seite ist 14-zeilig beschrieben, ausgenommen die nur rastrierten letzten zwei Seiten.

Mehrere Schreiber haben das Manuskript angefertigt. Es ist mit Sicherheit zu verschiedenen Zeiten geschrieben worden.

Der größte Teil (je ein Exemplar aller vorhandenen Stimmen) stammt von Schreiber „1“. Ein Schreiber „2“ stellte den handschriftlichen Teil der Partitur, sechs weitere Singstimmen sowie drei Instrumentalstimmen her. Das Largo wurde von Schreiber „3“ in den vorhandenen Stimmensatz eingefügt. Neun andere Schreiber scheinen außerdem durch die Anfertigung weiterer Einzelstimmen oder auch nur einzelner Abschnitte am Manuskript beteiligt gewesen zu sein. Da aber oft nur zwei bis drei Notenzeilen geschrieben wurden, ist ein Schriftenvergleich schwierig, und Doppelzählungen sind nicht mit Sicherheit vermeidbar.

Wasserzeichen sind wegen der Papierdicke nur undeutlich (Kettlinien zum großen Teil gar nicht) erkennbar. Die handschriftliche Partitur weist zwei WZ auf:

1. „J.C de R. IM-HOF“<sup>6</sup>

<sup>5</sup> Ein Herr Krönner war von 1811 bis 1818 Bassist an der Oper in Frankfurt. Vgl. W. Saure, *Die Geschichte der Frankfurter Oper von 1792 bis 1880*, Phil.-Diss. Köln 1958, S. 265, 266. – Die Sängerin Heroux wirkte von ca. 1820 bis ungefähr 1825 bei verschiedenen Konzertveranstaltungen in Frankfurt mit. (Vgl. die Theaterzettelsammlung der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt.)

<sup>6</sup> Johann Christoph de Rudolf IMHOF, Basel, um 1820. Vgl. W. Fr. Tschudin, *The Ancient Paper-Mills of Basel and their Marks*, Hilversum 1958 (WZ Nr. 409, 419, 420). Das „Frankfurter“ WZ ist nicht identisch mit den WZ bei Tschudin, welche kleiner sind. Baseler Papiermühlen waren von 1778 bis 1830 im Besitz der Familie IMHOF.

2. „IMP. 1802“<sup>7</sup>

(beide WZ sind ohne Gegenzeichen).

Das im Zuge des Zusammenbindens beider Partiturteile zu einem späteren Zeitpunkt hinzugekommene vordere und hintere Vorsatzblatt zeigt das WZ

3. Fortuna über „VDL“<sup>8</sup>.

Von den sechs vorhandenen WZ des Stimmensatzes sind lediglich zwei erkennbar:

4. „F“ mit dem Gegenzeichen [?] „W“<sup>9</sup>5. „M. HEUSLER“<sup>10</sup>.

Die übrigen vier WZ sind nur unzureichend lesbar.

Entstanden ist das Manuskript mit Sicherheit in Frankfurt oder im engeren Umkreis Frankfurts, da verschiedene Schreiber auch in anderen Musikmanuskripten der Frankfurter Kirchenmusik auftauchen; und diese Manuskripte bilden ein Spiegelbild der lokalen Pflege evangelischer Kirchenmusik im 17., 18. und beginnenden 19. Jahrhundert.

Darüberhinaus taucht zumindest eine Handschrift im Bereich der Frankfurter Opersammlung auf, die ihrerseits ein lebendiges Abbild der Operntätigkeit im 18. und 19. Jahrhundert im Frankfurter Raum bis hin beispielsweise nach Mainz bietet.

Der Zeitpunkt der Niederschrift ist offen. Aufgeführt wurde *Thamos* 1790 zu den Krönungsfeierlichkeiten in Frankfurt und noch einmal 1867<sup>11</sup>.

Vor 1805 kann das Ms. nicht entstanden sein: die gedruckte Partitur erschien 1805. Das zweite gesicherte Datum erhalten wir aus einem WZ, dem einzigen in vorliegendem Fall für Datierungszwecke brauchbaren WZ: 1802. Aber es ist nicht auszuschließen, daß noch zu einem wesentlich späteren Zeitpunkt weitere Teile und Stimmen dem Ms. angefügt worden sind.

Nicht die Erwähnung einer von vielen Mozart-Abschriften ist mir wichtig. Zum einen ist es vielmehr die Besonderheit der Kombination von verschiedensten Stücken zu einem kantatenähnlichen Musikwerk (der überwiegende Teil der Manuskripte zur Frankfurter Kirchenmusik besteht aus Kantaten und geistlichen Konzerten); zum anderen haben wir ein Stück lebendiger Mozart-Rezeption des beginnenden 19. Jahrhunderts vor uns: Vorhandene Musikstücke werden aufgegriffen, umtextiert, gekürzt übernommen, mit eigenem Schaffen (dem eines Frankfurter Kapellmeisters jener Zeit?) kombiniert und so zu einem neuen Werk vereinigt.

<sup>7</sup> „IMP. 1802“: Name, Ort sind mir unbekannt. Abkürzung für Johann Mathias Purtscher, Rehberg a. d. Krems (Niederösterreich)? Die Rehberger Papiermühle war während des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts im Besitz der Familie Purtscher. Vgl. G. Eineder, *The Ancient Paper-Mills of the former Austro-Hungarian Empire and their Watermarks*, Hilversum 1960, S. 53.

<sup>8</sup> Van der Ley, Holland, um 1810. Vgl. H. Voorn, *De papiermolens in de provincie Noord-Holland*, Haarlem 1960 (WZ Nr. 193). Abgebildetes WZ und „Frankfurter“ WZ sind nicht identisch; unterschiedliche Ausmaße.

<sup>9</sup> „F“, „W“: Name, Ort, Datum sind mir nicht bekannt. Eine Identifizierung der Zeichen ist umso schwieriger, da beide Buchstaben ungezählte Male als WZ verwendet worden sind.

<sup>10</sup> Marcus Heusler, Basel; Datum unbekannt. Von 1755 bis 1839 waren Vater und Sohn Marcus Heusler Besitzer der Rychmühle in Basel. Vgl. Tschudin, op. cit., S. 40; J. Lindt, *The Paper-Mills of Berne and their Watermarks 1465-1859*, Hilversum 1964.

<sup>11</sup> *Köchel-Verzeichnis*, 6. Auflage 1964, S. 353; weitere Aufführungen des *Thamos* in Frankfurt könnten vielleicht anhand der sehr umfangreichen Theaterzettelsammlung der Frankfurter Stadt- und Universitätsbibliothek ermittelt werden.